

Daniel R. Anderson

Kinderfernsehen und Schulleistung

In den USA können Kinder von für sie gemachten Fernsehprogrammen viel lernen und damit ihre Leistungen in der Schule verbessern.

Vor fünfzig Jahren wurde das Fernsehen für viele amerikanische Familien zugänglich. Fernsehen gehörte auch bald zum Alltag der amerikanischen Kinder, so daß dieses Medium schließlich im Laufe eines Jahres mehr Zeit in Anspruch nahm als die Schule. Vor dreißig Jahren finanzierten mehrere philanthropische Stiftungen zusammen mit der US-Regierung die Entwicklung alternativer Bildungsprogramme, nachdem sie von Meldungen aufgeschreckt worden waren, daß das Fernsehen schädliche Auswirkungen auf das Sozialverhalten und auch auf die Lernleistung der Kinder hat. Von besonderer Bedeutung unter diesen neuen Programmen war die Reihe »Sesamstraße« des Children's Television Workshop (CTW).

Attraktive Lernprogramme für Kinder

Um mit attraktiven Unterhaltungsprogrammen mithalten zu können, wurden für die »Sesamstraße« sowohl professionelle Autoren und Produzenten als auch qualitativ hochentwickelte Fernsehproduktionstechniken eingesetzt. Erziehungs- und Bildungsfachleute waren bei der Festlegung der Lernziele beratend tätig, und Methoden der formativen Forschung wurden eingesetzt, um die wirkungsvollsten Möglichkeiten herauszufinden, wie diese Ziele erreicht werden könnten. Die »Sesamstraße« und ihr Gegenstück im Public Broadcasting System, »Mr. Roger's Neighborhood«, waren schnell beliebt bei Kindern und Eltern und bald kamen noch weitere erzieherischen Programme wie »Electric

Company« und »3-2-1 Contact« hinzu. Diese und andere Programme trugen dazu bei, die Programmvorlieben vieler amerikanischer Kinder zu verändern. Anstatt nur Trickfilme und Action-Programme anzuschauen, sahen sich die Kinder nun auch Sendungen an, die sowohl geistige als auch soziale Fähigkeiten fördern sollten. Vor allem die »Sesamstraße« wurde zu einem großen Erfolg. Nicht nur, daß das Programm immer noch im amerikanischen Fernsehen ausgestrahlt wird, die »Sesamstraße« oder ihre Koproduktionen werden weltweit in Dutzenden von Ländern gesendet.

Kritik an der »Sesamstraße«

Jedoch kam der Erfolg nicht kritiklos. Indem sie auf die negative Beziehung zwischen der von Kindern vor dem Bildschirm verbrachten Zeit und deren geistiger Entwicklung hinwiesen, verlangten viele Kritiker, daß das Fernsehen bei der Erziehung von Kleinkindern nicht eingesetzt werden sollte. Dieser Kritik lag die Tatsache zugrunde, daß die »Sesamstraße« als unterhaltsames Programm konzipiert war. Die »Sesamstraße« war das erste Fernseh-Bildungsprogramm, für das durchwegs anspruchsvolle Produktionstechniken, Humor und formative Begleitforschung bei der Produktion der einzelnen »Lehr«-Stunden für Kinder eingesetzt wurden. Die Kritiker der »Sesamstraße« fürchten nun, daß diese Techniken nicht mit den Erziehungszielen vereinbar sind. Insbesondere glauben sie, daß die »Sesamstraße« die Kinder dazu bringt, anzunehmen, daß Bildung unterhaltsam sein müsse. Wenn sie dann aber in die Schule kommen, werden sie enttäuscht. Außerdem glauben die Kritiker, daß die Darbietungsgeschwindigkeit der »Sesamstraße« zu hoch ist und somit einen passiven geistigen

Zustand hervorruft, der letztlich der kognitiven Entwicklung entgegenwirkt. Des weiteren behaupten sie, daß die attraktiven visuellen Darstellungen die Sprachentwicklung verlangsamen und das Interesse am Lesen verringern (s. z. B. Healy 1990; Winn 1997).

Diese Kritiken lassen sich durch wissenschaftliche Untersuchungen nur in geringem Maß stützen. Einerseits haben die Kritiker, wie gewöhnlich, keine deutliche Unterscheidung zwischen den Wirkungen von Unterhaltungsprogrammen im Vergleich zu Bildungsprogrammen gemacht. Viele der Unterhaltungsprogramme sind voller Gewaltszenen und die Forschungsergebnisse zeigen, daß deren Wirkungen sich stark von denen der Bildungsprogramme unterscheiden (s. Huston u. Wright 1997). Zudem ergab die Evaluationsforschung, daß Kinder die für sie gedachten Lektionen normalerweise dem Bildungsprogramm entnehmen, und daß Kinder, die Bildungsprogramme sehen, besser auf die Schule vorbereitet sind (s. dazu Bryant, Alexander u. Brown 1983; Huston u. Wright 1997 u. 1998). Es gibt auch nur wenige Beweise dafür, daß das Fernsehen geistige Trägheit bei den Kindern hervorruft oder ihre Sprachentwicklung verlangsamt (s. dazu Anderson 1998; Anderson u. Collins 1988; Huston u. Wright 1997 u. 1998). Dessen ungeachtet gibt es keine Langzeituntersuchungen, die sich mit dem Fernsehkonsum im Kleinkindalter und seinen Auswirkungen auf spätere Leistungen befassen. Um diese Lücke zu füllen, haben wir die »Recontact Studie«* durchgeführt.

Langfristige Forschungsvorhaben

In den frühen 80er Jahren untersuchten wir intensiv den Fernsehkonsum von Vorschulkindern in Topeka, Kan-

sas, und in Springfield, Massachusetts. Diese Untersuchung wurde ursprünglich in zwei getrennt voneinander laufenden Teilen durchgeführt: einer unter der Leitung von Daniel Anderson und der andere von Aletha Huston und John Wright (Anderson, Field, Collins, Lorch u. Nathan 1985; Huston, Wright, Rice, Kerkman u. St. Peters 1990). In den frühen 90er Jahren erkannten wir dann, daß wir beim nochmaligen Kontakt und weiteren Studien mit denselben Kindern, die inzwischen die High-School besuchten, langfristige Beziehungen zwischen dem Fernsehkonsum als Kleinkind und den Leistungen in der High-School untersuchen konnten.

Mit finanzieller Unterstützung der Markle Foundation in New York, fanden wir 92% der ursprünglich an unseren Studien beteiligten Kinder wieder. Von den insgesamt 655 Kindern aus unseren Untersuchungen konnten wir 580 (oder 87%) wieder befragen. Zusätzlich zu unseren Interviews erhielten wir offizielles Beurteilungsmaterial aus den High-School-Unterlagen. Die Befragung befaßte sich mit diversen Schwerpunkten, so z.B. Medienutzung, Aggression, Zigaretten- und Alkoholkonsum. Zufriedenheit mit dem eigenen Körper und der eigenen Erscheinung. In diesem Artikel wollen wir jedoch nur unsere Ergebnisse zu den High-School-Leistungen, der Nutzung von Kinderprogrammen und dem Lesen von Büchern darstellen. Die anderen Resultate werden in einer in Vorbereitung befindlichen Monographie veröffentlicht (s. Anmerkung).

Die Stichprobe

Aus den ursprünglichen Studien hatten wir detaillierte Fernsehgebücker zur Verfügung, die von den Eltern geführt wurden, als die Kinder 5 Jahre alt waren. In der ersten Untersuchung von Anderson u.a. (1985) wurden während einem der 10tägigen Zeiträume, in denen die Eltern die Seh-Tagebücher führten, in den Fernsehzimmern von 99 Familien Zeiträffer-Videoaufnahmen gemacht. Die Analyse dieser Videobänder zeigte, daß die Tagebücher den Fernsehkonsum der Kinder ziemlich genau wiedergaben. Wir sind überzeugt, daß wir damit de-

taillierte und genaue Berichte über den Fernsehkonsum der Kleinkinder vorliegen haben.

Unsere Befragung der Kinder, die nun Teenager sind, wurde telefonisch durchgeführt. Wir stellten ihnen unterschiedliche Fragen zu ihren Leistungen in der High-School. Als wir die Berichte der Teenager über ihr Abschneiden mit den offiziellen High-School-Unterlagen verglichen, die wir über 86% der Schüler erhielten, fanden wir heraus, daß die Jugendlichen ihre eigenen Leistungen leicht überbewertet hatten. Wir haben dann die Benotungen für die noch fehlenden 14% entsprechend angepaßt, über die wir keine offiziellen Schulunterlagen erhalten hatten.

Unsere Hauptanalysen befaßten sich mit der Beziehung des Fernsehkonsums bei 5jährigen zur Leistungsbeurteilung in der High-School. Von besonderem Interesse war dabei, ob die besten Voraussagen aus den Angaben zur gesamten von den Kindern vor dem Fernseher verbrachten Zeit kommen würden, oder ob sich die besten Voraussagen über ihre Programmvorlieben ergeben würden. Betrachten wir es einmal aus dem Blickwinkel der Ernährung. Obwohl die gesamte Nahrungsmenge, die eine Person verspeist, einigen Wert für die Vorhersage ihres Gesundheitszustands hat, ist es weitaus sinnvoller zu wissen, *was* diese Person isst. Ähnlich, dachten wir, müßte das auch auf die Programme zutreffen, die ein Kind im Fernsehen ansieht. Es ist wahrscheinlich wichtiger für die Vorhersage von Lernleistungen, *welche* Programme von einem Kind gesehen werden, als *wie viele* Programme es anschaut. Um den gezielten Fernsehkonsum charakterisieren zu können, teilten wir jedes Fernsehprogramm einer von vier Kategorien zu:

- *Informationsprogramme für Kinder:* hierzu gehörte z.B. die »Sesamstraße«, deren Hauptziel Bildung, Erziehung und Information der Kinder war.
- *Unterhaltungsprogramme für Kinder:* deren Hauptanliegen war es, Kinder zu unterhalten, ohne jedoch größere Anteile an Gewalt und aufregender Action zu beinhalten.

- *Action-Gewalt-Programme:* sie waren als Unterhaltung für Kinder und Erwachsene gedacht und enthielten relativ viel Gewalt oder Action.

- *Sonstige Programme:* hierunter fielen alle Fernsehprogramme, die von den Kindern angesehen wurden und die nicht in eine der o.g. drei Kategorien paßten.

Die Erfahrungen, die Kinder innerhalb ihrer Familie machen, können sowohl Einfluß auf die Zeit haben, die sie bereits als Kleinkind vor dem Fernseher verbringen, als auch auf ihre Lernleistungen. Um die Verschiedenheit einzelner Familien zu dokumentieren, berücksichtigten wir in unseren statistischen Analysen das Bildungsniveau der Eltern und die Reihenfolge, in der die Kinder geboren wurden. Wir haben diese speziellen Variablen deshalb in unsere Untersuchung aufgenommen, weil sich die Fernsehgewohnheiten der Kinder dahingehend unterschieden, ob deren Eltern einen höheren Bildungsgrad besaßen und ob die Kinder noch ältere Geschwister hatten. So neigten z.B. Kinder gebildeter Eltern wesentlich öfter dazu, sich die »Sesamstraße« anzusehen, als Kinder, die noch ältere Geschwister hatten. Wir nahmen diese Variablen auch zur statistischen Kontrolle in unsere Studie auf, da sie eher mit High-School-Abschlüssen in Verbindung gebracht wurden.

Die Ergebnisse

Unsere Untersuchungen zeigten, daß der gezielte Fernsehkonsum 5jähriger ein besserer Indikator für spätere Lernleistungen ist als die Gesamtsumme der vor dem Fernseher verbrachten Stunden. Die Art der Programme, die die Kinder anschauen, kann wesentlich wichtiger für die Lernleistung der Kinder sein als die Quantität. Die eindeutigsten Resultate ergaben sich bei den informativen Kinderprogrammen. Je länger 5jährige Kinder diese für sie konzipierten Informationsprogramme sahen, desto besser waren später ihre High-School-Noten. Nicht nur, daß die High-School-Noten insgesamt besser waren, sie waren auch in jedem der Hauptfächer, wie Englisch, Mathematik

und Naturwissenschaften besser. Eine wichtige Bestätigung dieser überraschenden Ergebnisse ist, daß das positive Verhältnis des Konsums von Informationsprogrammen für Kinder zu deren High-School-Noten bei den Jungen wesentlich größer war als bei den Mädchen. Als wir die Sehdauer für die »Sesamstraße« getrennt untersuchten, stießen wir auf dieselben Wirkungen. Nachdem wir den Bildungsgrad der Eltern und die Reihenfolge der Geburt berücksichtigt hatten, stellte sich bei den 5jährigen heraus, daß ihre High-School-Noten um so besser waren, je öfter sie die »Sesamstraße« gesehen hatten. Und wieder war die Wirkung bei den Jungen stärker als bei den Mädchen. Was die 5jährigen Jungen betrifft, so ließ sich z.B. mit jeder Stunde pro Woche, in der sie die »Sesamstraße« angeschaut hatten, eine Verbesserung ihrer High-School-Noten um .07 vorhersagen (basierend auf einer Skala von 0 bis 4,0). Bei den Mädchen hingegen lag die Verbesserung der High-School-Noten lediglich bei .02 pro Stunde angeschauter »Sesamstraße«.

Leider ist der Fernsehkonsum der jungen Amerikaner zumeist nicht auf Programme mit Lerninhalten wie die »Sesamstraße« gerichtet. Statt dessen schauen sie sich oft Unterhaltungsprogramme an, die für Kinder oder das allgemeine Publikum konzipiert sind.

Je länger 5jährige Kinder für sie konzipierte Informationsprogramme sahen, desto besser waren später ihre High-School-Noten.

Zum Beispiel war »Dukes of Hazard«, ein für das allgemeine Publikum gedachtes Programm, bei den 5jährigen Kindern im Amerika der 80er Jahren sehr beliebt. Dieses Programm, das am frühen Abend ausgestrahlt wurde, beinhaltete häufig Verfolgungsjagden oder Zusammenstöße von Autos. Der Konsum derartiger

Programme – wie auch von Cartoons – durch 5jährige ließ auf schlechtere High-School-Noten schließen, diesmal jedoch nur für Mädchen. Für die Jungen lag das Ergebnis bei Null. Das negative Verhältnis bei den Mädchen war auf jene Unterhaltungsprogramme zurückzuführen, die Action- und Gewaltszenen beinhalteten.

Wortschatz und Lesegewohnheiten

Bei zusätzlichen Untersuchungen kontrollierten wir die Fernsehwirkungen auf den Stand des Wortschatzes bei 5jährigen Zuschauern wie auch bei einem Teenager-Publikum. Bei keiner dieser Kontrolluntersuchungen ergaben sich irgendwelche Unterschiede; das Verhältnis von frühkindlichem Fernsehkonsum zu High-School-Noten blieb gleich.

Es gab einige Behauptungen, daß der frühe Fernsehkonsum das Interesse der Kinder am Lesen verringern würde. Wir stellten den Teenagern verschiedene Fragen zu ihren Lesegewohnheiten in der Freizeit. Dabei stellte sich heraus, daß das Anschauen von informativen Kinderprogrammen im Alter von 5 Jahren – wiederum unter Berücksichtigung des Bildungsniveaus der Eltern und der Reihenfolge der Geburten – später bei den Teenagern eher zu erhöhter als zu verringerter Lesetätigkeit in der Freizeit führt. Auch dieses Ergebnis traf auf die »Sesamstraße« zu, als wir später diesbezügliche Untersuchungen durchführten. Andere Kategorien des Fernsehkonsums 5jähriger ließen keine Schlußfolgerungen bezüglich einer späteren Lesetätigkeit als Teenager zu.

Bei der Zusammenfassung unserer Ergebnisse fanden wir ein langfristig positives Verhältnis zwischen dem Konsum von Fernsehprogrammen mit Lerninhalten durch kleine Kinder und deren späteren High-School-Noten, wobei die Wirkung bei Jungen stärker war als bei Mädchen. Wenn 5jährige sich regelmäßig Programme mit Lerninhalten ansahen, so konnte bei ihnen später im Teenageralter auch mit einer vermehrten Lesetätigkeit in der Freizeit gerechnet werden. Das Anschauen von Unterhaltungsprogrammen mit Action- und Gewaltszenen hingegen ließ für später auf schlechtere High-

School-Noten schließen, wenn auch nur für die Mädchen.

Es ist klar, daß unsere Ergebnisse der Ansicht entgegenstehen, daß das Fernsehen Lernleistungen zwangsläufig verschlechtern würde. Im Gegenteil, wenn Kinder Sendungen wie die »Sesamstraße« anschauen, so führt das langfristig zu günstigen Resultaten. Bei speziell für Kinder gemachten Programmen scheint das auch zuzutreffen, und die positiven Wirkungen können lang anhaltend sein.

Kinder, die »Lernprogramme« verfolgt haben, sind nicht nur mit besseren Lernfähigkeiten ausgestattet, sondern sie haben auch eine positivere Einstellung zum Lernen.

Wenn lernorientierte Fernsehprogramme für kleine Kinder langfristig positive Wirkungen zeigen, so stellt sich die Frage, auf welche Weise das geschieht. Es ist augenscheinlich, daß das bloße Anschauen von Programmen wie »Sesamstraße« keinen direkten Einfluß auf die High-School-Noten haben kann. Bei Prüfungen an der High-School werden die Schüler schließlich nicht auf ihr Wissen um Zahlen und Buchstaben getestet oder daraufhin, ob sie bereit sind, ihr Spielzeug mit anderen zu teilen. Wir glauben eher, daß Kinder, die Programme mit Lerninhalten verfolgt haben, am Anfang ihrer Schulzeit nicht nur mit besseren Lernfähigkeiten ausgestattet sind, sondern auch eine positivere Einstellung zum Lernen haben. Daher können diese Kinder in der ersten Zeit auch bessere Erfahrungen in der Schule machen. Frühe Erfolge in der Schule fördern wiederum die Lernbegeisterung und bringen letztlich einen steten Zuwachs an positiven Ergebnissen.

Jungen und Mädchen reagieren unterschiedlich

Jetzt bleibt nur noch die Frage offen, weshalb die positiven Wirkungen der Bildungsprogramme bei den Jungen stärker sind als bei den Mädchen. Wir

haben noch keine gute Erklärung für dieses unerwartete Ergebnis gefunden. Auch glauben wir nicht, daß die Jungen sich in den frühen 80er Jahren Programme mit Lerninhalten lieber angeschaut haben als die Mädchen. Unsere Untersuchung mit Programmen wie »Sesamstraße« ergab, daß Aufmerksamkeit und Verstehen bei beiden Geschlechtern gleich waren. Buben sind generell nicht so reif wie Mädchen im gleichen Alter und die frühen Sozialisationserfahrungen amerikanischer Jungen sind vielleicht nicht so gut für die Schule geeignet. Daraus kann man schließen, daß Jungen stärker von den in Programmen wie »Sesamstraße« und »Mister Roger's Neighborhood« enthaltenen Lernangeboten profitieren. Mädchen, die Programme mit viel Action und Gewalt anschauen, sind dadurch in der Schule vielleicht eher im Zwiespalt mit sich und müssen somit ihre frühen negative Erfahrungen im Schulbetrieb verarbeiten. Ausgehend von dieser und anderen Untersuchungen glauben wir, daß Diskussionen über die Wirkungen des

Fernsehens auf Kinder dieses Medium nicht als monolithischen Block behandeln sollten. Es gibt Inhalte, die für die Kinder gut sind und ihnen dabei helfen, sich positiv zu entwickeln. Es gibt aber auch Inhalte, die für die Kinder schlecht sind und auf lange Sicht negative Auswirkungen haben können. Was das Verhältnis Fernsehen und Kinder angeht, so ziehen wir es vor, Marshal McLuhans bekannten Ausspruch umzukehren: Die Botschaft ist viel wichtiger als das Medium! ■

ANMERKUNG/LITERATUR

* Anderson, Daniel R.; Huston, Aletha C.; Wright, John C.; Collins, Patricia A.; Schmitt, Kelly L.; Linebarger, Deborah L.: »The Recontact Study«

Anderson, D. R.: *Educational television is not an oxymoron*. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, -/1998/557, S. 24-38.

Anderson, D. R.; Collins, P.A.: *The impact on children's education: Television's influence on cognitive development*. Washington, D.C.: U.S. Department of Education 1988.

Anderson, D. R.; Field, D.E.; Collins, P.A.; Lorch, E.P.; Nathan, J.: *Estimates of young children's time with television: A methodological comparison of parent reports with time-lapse video home observation*. In: *Child Development*, 56/1985/5, S. 1345-1357.

Bryant, J.; Alexander, A.; Brown, D.: *Learning from educational television programs*. In: Howe, M.J. (Hrsg.): *Learning from television: Psychological and educational research*. London: Academic Press 1983, S. 1-30.

Healy, J.: *Endangered minds: Why our children don't think*. New York: Simon and Schuster 1990.

Huston, A.C.; Wright, J.C.: *Mass media and children's development*. In: Damon, W.; Sigel, I.E.; Renninger, K.A. (Hrsg.): *Handbook of child psychology: Bd.4: Psychology in practice*. New York: Wiley 1997, S. 999-1058.

Huston, A.C.; Wright, J.C.: *Television and the informational and educational needs of children*. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, -/1998/557, S. 9-23.

Huston, A.C.; Wright, J.C.; Rice, M.L.; Kerkman, D.; St. Peters, M.: *The development of television viewing patterns in early childhood: A longitudinal investigation*. In: *Developmental Psychology*, 26/1990/4, S. 409-420.

Winn, M.: *The plug-in drug*. New York: Viking Press 1977.

DER AUTOR

Daniel R. Anderson, Dr. phil., ist Professor für Psychologie am Department of Psychology der University of Massachusetts in Amherst, MA, USA.